

Jesus kann - zerbrechen

Auf der Tersteegersruh-Konferenz 1964 in Essen hielt Oberkirchenrat Pastor Rudolf Schmidt, Bielefeld, den hier vorliegenden Vortrag. Als Text hatte die Konferenzleitung Matthäus 26, 33-35 und 69-75 (Die Verleugnung des Petrus) vorgeschlagen.

Viele haben hinterher bezeugt, dass es ihnen bei diesem Referat gegangen sei wie den Leuten am ersten Pfingstfest, von denen es heißt: "Es ging ihnen durchs Herz." Der Leiter der Konferenz sagte hinterher: "Diesmal hat nicht ein Mann ein Thema behandelt, sondern das Thema hat offenbar den Mann behandelt." Man spürte dem Vortrag ab, wie sehr der Referent mit der Tatsache gerungen hat, dass Jesus auch zerbrechen kann.

Immer wieder tauchte die Frage auf: Warum wird über dies "Zerbrochenwerden" so wenig gesprochen? Darauf gab Pastor D. Paul Tegtmeyer, Bethel, die Antwort: "Weil das ein Geheimnis zwischen Gott und der einzelnen Seele ist."

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus kann - zerbrechen! Darum soll es heute Nachmittag gehen. Ich will nicht verschweigen, dass es mir schwerfällt, darüber zu reden; denn dieses Thema ist mir fremd. Ich hätte es so nicht formuliert. Das kann ich verstehen, und da habe ich mein Leben drangesetzt, das als frohe Botschaft weiterzusagen: Jesus kann - verwandeln, Jesus kann - lösen, Jesus kann - erwecken. (Das waren die anderen Themen der Konferenz). Aber: Jesus kann - zerbrechen?!

Wenn es hieße: "An Jesus kann man zerbrechen", dann würde ich sagen: Ja, dazu passt auch diese Geschichte; diese Geschichte, wie Petrus an Jesus zerbricht. Oder: "An Jesus kann man zerbrechen", dann würde ich an das Wort denken: "Wer auf den Stein (nämlich den Eckstein Jesus) fällt, der wird zerschellen. Auf wen aber er fällt, den wird er zermalmen." Also, das könnte ich wohl, darüber etwas sagen: "An Jesus kann man zerbrechen." Aber unsere Brüder haben das ja nun anders gesagt: "Jesus kann - zerbrechen."

Wenn ich überlege, wo in Gottes Wort das Wort "zerbrechen" vorkommt, dann kommen mir zunächst nur solche Worte in den Sinn, die unserem Thema scheinbar widersprechen. Etwa: "Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen." Aber jetzt heißt es: "Jesus kann - zerbrechen." Oder ich denke an das Wort: "Er hat mich gesandt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden." Oder: "Er heilt, die zerbrochenen Herzen sind." Oder: "Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzen sind." Aber hier wird ja nun gesagt: "Jesus kann - zerbrechen." Und das meint doch offenbar etwas anderes. Ich könnte auch an das schöne Wort aus unserem Gesangbuch denken: "Wo er zerbrochene Herzen sieht, gleich ist der Trost auch da." Ich habe mich in meinem Leben an dieses Wort schon geklammert mit einem zerbrochenen Herzen, wie man sich nur an einem Rettungsring festklammern und festhalten kann: "Wo er zerbrochene Herzen sieht, gleich ist der Trost auch da." Aber das scheint ja alles jetzt nicht gemeint zu sein, denn hier heißt es ja nun ganz deutlich: "Jesus kann - zerbrechen."

Und damit es sofort noch deutlicher wird: Jesus kann zerbrechen - Seine Leute! Eben in dieser Geschichte Seinen Mann, den Petrus. Nicht irgendeinen draußen, sondern den Mann, mit dem er Seine Gemeinde bauen will. Und nun kommt diese Frage auf uns zu, ob wir uns das denn wohl eigentlich gefallen lassen wollen? Ob uns das denn wohl passt mit diesem "Jesus kann - zerbrechen", Jesus zerbricht uns? Und dann bist du gemeint! Und dann geht es um mich! Die drei anderen Sätze dieser Konferenz habe ich in meinem Leben oft gebetet: "Jesus, verwandele mich!", "Jesus, erwecke mich!" und "Jesus, erlöse mich und löse mich!" Aber: "Jesus, zerbrich mich!"? Ist das unser Gebet? Steht das mit in derselben Reihe bei euch und bei mir mit diesem "erwecken" und "verwandeln" und dem "lösen"? Ist das auch eine der Heilstaten unseres Herrn, die genauso nötig ist wie das "verwandeln", das "erwecken", das "lösen"?

Wenn ich mit der Frage, wo denn der Name unseres Herrn so aktiv mit dem Wort "zerbrechen" zusammensteht - also nicht nur: "An Jesus kann man zerbrechen", sondern "Jesus zerbricht" -, an die Heilige Schrift mich wende, dann merke ich, dass sie wohl mehr davon weiß, als ich zunächst sehe.

"Er hat mich zerbrochen um und um." Er als der, der zerbricht! Seine Leute zerbricht! Oder: "Ich bin gewesen wie ein zerbrochenes Gefäß." Von Ihm zerbrochenes Gefäß! Oder ein Satz, der dazugehört, auch wenn das Wort vom Zerbrechen nicht so da steht: «Er demütigt auf dem Wege meine Kraft." Er zerbricht sie! Und dann steht vor mir der zerbrochene Abraham, der auf den Berg geht, den Sohn zu opfern. Oder dann steht vor mir der zerbrochene Jakob: «Und er hinkte." In den Sonnenaufgang hinein! Aber ein zerbrochener und zerschlagener Mann! Und dann steht vor mir der Petrus, der zerschlagene und zerbrochene Petrus, der hinausgeht und nur noch weinen kann. Und dann steht vor mir der zerbrochene Paulus mit dem Pfahl im Fleisch, der zerbrochene Paulus unter dem Wort: "Lass dir das genug sein, dass ich dir gnädig bin." Und wenn ich dann weitersehe in die Geschichte des Volkes Gottes, dann merke ich, dass immer und überall mir solche Menschen begegnen, die Er zerbrochen hat, Menschen, die auch ruhig davon sprechen, wovon wir so wenig sprechen, eben von diesem Zerbrechen durch den Herrn. Dann steht vor mir der Däne, der das von seinem Leben sagt: "Alles, was Gott gebrauchen will, macht Er zuerst zu nichts." Oder der gesagt hat: "Das Steigen im Gottesverhältnis ist daran erkennbar, dass man degradiert wird", dass man von Ihm zerbrochen wird. Oder dann steht vor mir das Wort von Martin Luther: "Gott verheißt alles Denkbare, und Hiob kommt auf den Misthaufen. Gott sagt: 'Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen'. Und wenn es auf die Probe kommt, steigen die Wasser höher und höher. Gott kommt, und was Er verheißten hat zu bauen, das bricht Er ab. Gott zeigt einen Weg, und man sieht keinen Ausweg. Will Er dich sehend machen, so macht Er dich blind. Und will Er dich ganz machen, so schlägt Er dich in tausend Stücke." In tausend Stücke! Jesus zerbricht! Nicht die draußen, sondern Seine Leute!

Und nun kommt die Frage auf uns zu: Ist das eigentlich auch das, was ich wünsche? Ist es das, was ich auch will und was ich etwa mir erbitte? Und wenn das nun wirklich so ist, dieses mit dem Zerhauen "in tausend Stücke" und mit diesem "Jesus zerbricht Seine Leute" - warum verschweigen wir das eigentlich so? Warum reden wir eigentlich nicht davon? Warum kommt das höchstens einmal irgendwo in einem Gebetsvers vor: "Zerbrich, vertilge, ja zermalme, was deinem Willen nicht gefällt"?

Da kommt's mal vor. Wenn ich recht sehe, ist das die einzige Stelle im Gesangbuch, wo einer so betet. Wie kommt das eigentlich? Was ist hier eigentlich los?

Ein Mann wie Blumhardt muss da wohl auch etwas von geahnt haben und verstanden haben, wenn er einmal das merkwürdige Wort schreibt: "Da lehren wir unsere Kinder den Vers: 'Weil ich Jesu Schäflein bin ..., führt er mich auf gute Weide.' Ich sage: Nein! Weil du Jesu Schäflein bist, deswegen hast du Wolle. Und du musst dich scheren lassen. Man hat die Schafe nicht wegen der Weide/ sondern man hat sie wegen der Wolle! Wir sollten opponieren gegen alle diese Sprüche und Verse, die von frühster Jugend an unsern Kindern lauter Schmeicheleien ins Herz legen, dass kein Kind mehr daran denkt, dass es seine Haut lassen muss für den lieben Gott." Dass kein Kind mehr daran denkt, dass das auch dabei passieren kann: Jesus zerbricht mich.

Ich frage noch einmal: Warum verschweigen wir das eigentlich so hartnäckig? Merkwürdig: Wenn die (sogenannten) neuen Theologen irgendetwas in der Heiligen Schrift verschweigen und nicht mehr weitergeben in die Gemeinde, dann sind wir auf einmal hellwach, dann sagen wir: Nein, das darf nicht verschwiegen werden! Warum verschweigen wir denn eigentlich hier etwas? Meint ihr, das Verschweigen von bestimmten Dingen durch die "neuen" Theologen wöge bei Gott mehr oder weniger als unser Verschweigen: "Jesus kann - zerbrechen"?!

Der Altreichswart unseres Jungmännerwerkes, D. Stange, hat 1932 den jungen Männern in unserem Jungmännerwerk den Satz geschrieben: "Evangelische Jugendarbeit treiben heißt: Jugend auf das Leiden vorbereiten." Sie darauf vorbereiten, dass sie zerbrochen werden!

Aber ich muss ja nun damit rechnen, dass einer sagt: "Wir verschweigend ja gar nicht, wir haben's ja hier aufs Programm gesetzt, und im Gesangbuch singen wir Ja eben auch den Vers: „Zerbrich, vertilge, ja zermalme, was deinem Willen nicht gefällt." Gut! Aber ich meine doch: Wenn wir uns nun schon damit beschäftigen, dann geschähe wieder etwas sehr Merkwürdiges; dann geschähe nämlich das Merkwürdige, dass wir im selben Augenblick, wo der Herr einen Seiner Leute zerbricht, meinen, nun geschähe etwas ganz Schreckliches und wir müssten ihn mit unserem Gebet da herausbeten und da herausholen. Und wenn wir überhaupt uns das sagen lassen: "Jesus kann - zerbrechen", dann sind wir sehr schnell bei der Hand - ich bin das jedenfalls -, unserem Herrn bestimmte Vorschläge zu machen, wie denn wohl das Zerbrechen aussehen müsste und aussehen dürfte und in welchen Grenzen es sich zu vollziehen hätte. "Jesus kann-zerbrechen", das meint aber nicht, dass Er sich vorschlagen lässt, wie das aussieht, und dass Er sich von Seinen Leuten bestimmen lässt, in welchen Grenzen sich das vollzieht! Wir werden das zur Kenntnis nehmen müssen - ob uns das passt oder nicht -, dass man die ganze Geschichte derer, die zu Gottes Volk gehören, geradezu beschreiben kann als die Geschichte der von Ihm, dem Herrn, zerbrochenen Leute.

Ich las in diesen Tagen in einer Predigt von dem verewigten Professor Iwand: "Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll", das hat einer gesagt, der kein Christ war. Es scheint mir aber so, als ob diese Meinung dessen, der gar kein Christ war, im Grunde heute auch die Meinung der Christen ist: „Die Christen müssten erlöster aussehen."

Offenbar hat das ja schon in der korinthischen Gemeinde eine Rolle gespielt bei der Auseinandersetzung mit dem zerbrochenen Paulus, dass die ihm auch gesagt haben: "Paulus, wenn du wirklich ein Christenmensch bist - du hast uns ja was von Gottes Gnade gesagt - und von Gottes Herrlichkeit in deinem Leben -, müsste das aber doch eigentlich ganz anders aussehen." Und wir wissen, wie er dann im 12. Kapitel des 2. Korintherbriefes sagt: „Es wird schon so richtig sein, dass ihr danach fragt." Und er schämt sich nicht einmal, vor der korinthischen Gemeinde zu sagen: Ja, so habe ich ja selber wohl gemeint, dass ich nicht vor euch immer stehen müsste als der Zerbrochene, von dem Herrn Zerbrochene, sondern ‚Die Christen müssten erlöster aussehen'. Aber der Herr hat sich nicht darauf eingelassen. Er hat mich den zerbrochenen, armseligen Paulus sein lassen: „Lass dir an meiner Gnade genügen!" Was ist eigentlich los unter uns, auch in meinem eigenen Leben, dass mir dies Wort von dem heidnischen Philosophen: «Die Christen müssten erlöster aussehen" eingeht wie eine herrliche Speise? Und dass ich mich so schrecklich gerne daran vorbeidrücke: Jesus zerbricht mich"?! Sollte das nicht auch ein Dienst sein, den wir auf einer solchen Glaubenskonferenz einander tun, dass wir einander an die Hand nehmen und uns helfen, von diesem verfluchten Wort loszukommen? Es geht nicht darum, dass die Christen erlöster aussehen müssten, sondern es geht darum, dass die Christen zu dem stehen, was der Herr über ihr Leben sagt, und ihr Leben so sein lassen, wie der Herr ihr Leben haben will. Und wenn es das ist: Der Herr zerbricht mich!

Von Spurgeon gibt es merkwürdigerweise eine ganze Reihe von Worten, die sich mit diesem Zerbrechen der Christenmenschen beschäftigen. Er sagt, er habe immer und immer wieder vor diesem Dunkel gestanden, warum die Kinder des Lichtes oft nicht im Lichte wandeln, warum die Verkündiger des Tagesanbruchs oft selbst „in zehnfache Nacht gehüllt" sind. Und dann sagt er - er, dem Gott das geschenkt hat, dass er Werkzeug war in Gottes Hand, Tausende und aber Tausende zur Errettung zu führen -: „Sind wir gehoben durch eine große Erweckung, durch den Erfolg im Gewinnen von Seelen, so wären wir wie Spreu, die der Wind verweht, wenn die Zucht der Gnade nicht das Schiff unseres alten Ruhmes durch den Sturm zerbräche und uns nackt und einsam auf den Felsen schleuderte." Merkt ihr, da ist wieder das mit dem Zerbrechen! „Wenn Er nicht das Schiff unseres Lebens zerbräche und nackt und einsam auf den Felsen schleuderte." Oder noch ein Wort von Spurgeon: "Er gebraucht Werkzeuge, aber ihre Schwachheit soll offenbar werden."

Was ist da eigentlich los bei uns, jedenfalls auch bei mir, dass wir doch immer wieder bei denen, die uns das Evangelium zu bringen haben, gerne sehen nach den "großen christlichen Persönlichkeiten", "die erlöster aussehen", aber doch nicht nach zerschlagenen, armseligen Leuten, die nur eins haben: denen Gottes Gnade genug ist!

Unsere Väter vor hundert Jahren haben es wohl noch besser gewusst als wir. Hier in unserem Liederbüchlein (Lobsinget dem Herrn; Lieder für die Tersteegensruh-Konferenz und Gemeinschaftskonferenzen; Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck) steht auch der Vers aus dem Anfang der Erweckungszeit: "Das war ja so dein Wesen von alten Tagen her, dass du dir hast erlesen, was schwach, gebeugt und leer...", also eben nicht dieses mit dem "Die Christen müssten erlöster aussehen", und dann geht es weiter: "...dass mit zerbroch'nen Stäben du deine Wunder tatst und mit geknickten Reben die Feinde untertratst." Merkt ihr, da ist wieder das Wort "zerbrechen" drin: "...dass mit zerbroch'nen Stäben du deine Wunder tatst...". Ob wir

das nicht einfach uns jetzt sagen lassen müssten, dass das dazugehört und dass wir uns ruhig in einen heiligen Schrecken hineintreiben lassen sollten, dass das in unserm Leben so wenig eine Wirklichkeit ist, und dass wir, wenn Gott einmal anhebt, einen Menschen zu zerbrechen, im Grunde genauso dann reden wie die andern, die den Herrn gar nicht kennen, und dann in unseren Gebeten dem Herrn bestimmte Vorschriften machen, dass Er den andern oder mich doch möglichst schnell aus diesem Zerbrechen wieder herausführen müsste?

Noch eins: Ist das mit diesem "Jesus zerbricht mich" und mit diesem "zerbrochenen Werkzeug in Gottes Hand", mit dem Gott Seine Wunder tut, denn nicht vielleicht doch so gemeint, dass das nur ein „Übergang“ ist, sozusagen eine Klasse in der Schule Gottes, in die ich mal hinein muss, aber wobei ich dann damit rechnen kann, dass ich irgendwann einmal, wenn ich die Lektion da gelernt habe, wieder herauskomme? So habe ich mir's auch wohl zurechtgelegt, als ich vor ein paar Jahren wirklich wie ein zerbrochenes Werkzeug da beiseite lag und eigentlich mein Leben zu Ende sein sollte nach der Meinung der Ärzte; da habe ich das so gemeint nach fünf Monaten, als ich wieder da war: „Das ist nun die Station gewesen mit dem 'Zerbrechen', und jetzt bin ich da wieder heraus.“

Aber ich meine, dass das so nicht richtig wäre. Ich meine, dies mit dem „... der mit zerbroch'nen Stäben seine Wunder tut“, das wäre nicht so gemeint: auf Zeit zerbrochen, und dann kommt's nachher dann doch wieder mit dem "Die Christen müssten erlöster aussehen", und dann käme nachher doch wieder die strahlende christliche Persönlichkeit, die auf jeden Eindruck macht.

Und nun erinnere ich an jenen Pastor im Lager in Buchenwald; ein zerbrochener und zerschlagener Mann, Paul Schneider, „zerbrochen um und um“ - und heute noch lebt ein Mensch, der sagt: „Dieses zerbrochene Werkzeug in Gottes Hand hat mir das Leben gerettet und mir den Weg zum ewigen Leben gezeigt dadurch, dass er aus dem Bunker und aus dem Gefängnis heraus über den Appellplatz im Lager ein Wort von Jesus rief.“ Da ist nichts zu sehen von dem „Die Christen müssten erlöster aussehen“, sondern da ist unmittelbar nach diesem Wort ein blutig zusammengeschlagener Mann zu sehen, dessen Sarg nicht mal geöffnet werden durfte. Aber: Werkzeug in Gottes Hand.

Oder ich denke an meinen Freund und unseren Bruder Johannes Busch. Ich stand vor ein paar Tagen an seinem Grab in Witten. Alles wurde wieder lebendig, dies letzte Abschiednehmen. Ein zerbrochenes Werkzeug Gottes! Er hat auch darunter gelitten. Und dann doch eins seiner letzten Worte: „Ich habe entsetzliche Schmerzen, aber drinnen bin ich ganz fröhlich“, fröhlich, dass Er mir gnädig ist. „... der mit zerbroch'nen Stäben seine Wunder tut...“

Und so könnten wir nun fortfahren und könnten ein Bild nach dem andern uns vor Augen stellen, wie es scheinbar die Lust unseres Gottes ist, eben das nicht zu machen mit dem „Die Christen müssten erlöster aussehen“, sondern wie es Seine Lust ist: „Jesus kann - zerbrechen“, um dann mit zerbrochenen Leuten Sein Werk zu tun.

Eines von den zerbrochenen Werkzeugen unseres Gottes war ja auch der Mann, dessen Namen wir alle kennen: Dietrich Bonhoeffer, den man dann nachher noch am 9. April 1945 auf viehische Weise im Konzentrationslager „um und um zerbrochen“

hat. Und aus dem Gefängnis heraus sein Wort: „Wer bin ich! Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle, gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss. Wer bin ich! Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten. Wer bin ich! Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks leichtmütig, lächelnd und stolz wie einer, der siegen gewohnt ist. Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß: unruhig, sehnsüchtig, krank wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen." Zerbrochen! Zerbrochenes Werkzeug in Gottes Hand! Und doch wird dieser Name auch genannt werden: „Dietrich Bonhoeffer" - der Name dieses von Jesus zerbrochenen Menschen wenn Menschen bei Gott sich für ihre ewige Errettung bedanken werden.

Oder ein letztes Beispiel, wie Menschen, zerbrochene Menschen, ihren Weg gehen als Werkzeuge in Gottes Hand. Jenes Wort aus dem Getto in Warschau, von Menschen, die nicht mal den lebendigen Heiland kennen, die sich nur an Gottes Wort und Gottes Verheißungen im Alten Bund klammern können: „Gott von Israel, du hast alles getan, dass ich nicht an dich glaube. Du hast uns zerbrochen um und um. Solltest du meinen, mich von meinem Wege abzubringen, so sage ich dir, mein Gott und Gott meiner Väter, es wird dir nicht gelingen, du kannst mich zu Tode peinigen, ich werde immer an dich glauben." Zerbrochenes Werkzeug in Gottes Hand! Aber eben Werkzeug in Gottes Hand!

Und nun darf ich zum Schluss einfach noch einmal fragen. Ich empfinde das jetzt alles selber so neu und so ungewöhnlich; denn ich führe ja gar nicht solch ein zerbrochenes Leben, ich führe ja ein höchst achtbares Leben, so wie man heute in diesem „christlichen" Abendland als Mann einer Kirchenleitung nun eben sein Leben führt. Und dabei bin ich bange und bin so feige, dass ich mir das gar nicht auf den Leib wünsche. Und wenn ich das so manches Mal mitgesungen und mitgebetet habe mit dem "Zerbrich!", ich mag es heute gar nicht mehr tun, ich möchte ja gar nicht zerbrochenes Werkzeug in Gottes Hand sein. Das andere passt mir ja viel besser mit dem "Die Christen müssten erlöster aussehen". Aber sollte nicht solche Glaubenskonferenz der Ort sein, wo man sich gegenseitig dabei hilft, versteht ihr, sich nicht zum Martyrium oder zum Zerschlagen zu drängen, dann könnte es wahrscheinlich wieder ganz verkehrt gehen, sondern dass wir darüber sprechen und dass wir betend vor unseren Herrn treten und sagen: "Vergib uns das doch, dass dies mit dem 'Jesus kann - zerschlagen' so wenig in unseren Blick gekommen ist. Und nun hilf du uns weiter!"

Abschließen will ich mit dem Gedicht eines unbekanntes amerikanischen Soldaten! "Ich bat Gott um Kraft, um etwas zu leisten, ich wurde schwach, auf dass ich in Demut gehorchen lerne. Ich bat um Gesundheit, um Größeres zu tun, ich erhielt Krankheit, auf dass ich Besseres tue. Ich bat um Reichtum, um glücklich zu werden, ich erhielt Armut, auf dass ich weise werde. Ich bat um Macht, um Menschenruhm zu ernten, ich erhielt Schwäche, auf dass ich Gottes Hilfe suche. Ich erbat alles, um mich des Lebens zu erfreuen, ich erhielt das Leben, um mich an allem zu freuen. Ich bekam nichts von dem, das ich erbat, und doch alles, was ich erhofft hatte. Fast

gegen mein Wollen fand unausgesprochen betend Erfüllung: Unter allen Menschen bin ich sehr reich gesegnet."

So betet ein Mensch und so dankt ein Mensch, über dem das Wort steht: "Jesus kann - zerbrechen."